

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt · Amtsblatt der Königlichen Amtshauptmannschaften Schwarzenberg und Zwickau, sowie der Königlichen und Städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzw. Wildenfels.
Verlag von C. M. Gärtner, Schneeberg.

Abgabe des Abonnement für die am 1. Juli 1917 erdienten Summen bis zum 1. Juli 1917 in den Amtshauptmannschaften. Eine Bescheinigung für die Abgabe der Abgaben am nächsten oder am übernächsten Tage sollte an die Amtshauptmannschaft nicht abgegeben werden, sondern die Abgabe der Abgaben sollte am 1. Juli 1917 in den Amtshauptmannschaften geschehen. Die Abgabe der Abgaben ist in den Amtshauptmannschaften geschehen. Die Abgabe der Abgaben ist in den Amtshauptmannschaften geschehen.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis pro Nummer 10 Pf. im Vorauszahlungsmodus. Preis pro Quartal 30 Pf. im Vorauszahlungsmodus. Preis pro Halbjahr 60 Pf. im Vorauszahlungsmodus. Preis pro Jahr 120 Pf. im Vorauszahlungsmodus. Die Abgabe der Abgaben ist in den Amtshauptmannschaften geschehen.

Nr. 158.

Donnerstag, den 12. Juli 1917.

70. Jahrg.

Bewertung der Zusatzfleischmarken.

Die auf die Zeit vom 9. Juli bis 5. August 1917 ausgegebenen farbigen Zusatzfleischmarken des Bezirksverbandes Schwarzenberg mit den Buchstaben L, M, S, Z sind beim Bezuge von Fleischwaren mit je 40 Pfg. in Zahlung zu nehmen, obwohl sie nach dem Ausdruck nur als Gutschein über 35 Pfg. gelten.

Schwarzenberg, den 11. Juli 1917.

Der Bezirksverband der kgl. Amtshauptmannschaft.

Eintritt der Hinterbliebenen-Versicherung) sind nur Montags und Donnerstags vor mittags zu melden.

Wechselgeld ist unbedingt mitzubringen.

Löbnitz, den 10. Juli 1917.

Der Rat der Stadt.

Oberschlema.

Infolge der vorzunehmenden Bählung der Versorgungsberechtigten Einwohner am Donnerstag, den 12. Juli 1917, bleibt das hiesige Gemeindeamt an diesem Tage für den Verkehr geschlossen. — Gleichzeitig werden die Einwohner gebeten, dafür zu sorgen, daß wenigstens eine erwachsene Person im Haushalt anwesend ist, die den mit der Bählung beauftragten Beamten gewissenhafte Auskunft geben kann.

Der Gemeindevorstand.

Niederschlema.

Der I. Termin Staatsinkommensteuer, der I. Gemeindevorstandes und der I. und II. Termin Schulgeld

sind zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis zum 20. d. M. an die Ortssteuereinnahme abzuführen.

Der II. Termin Gemeindeausgaben wird am 15. Juli fällig und ist binnen 14 Tagen zu bezahlen, andernfalls Mahnung und Zwangsvollstreckung erfolgen muß.

Der Gemeindevorstand.

Pflichtfeuerwehr Schneeberg.

Sonntag, den 15. Juli 1917, vormittag 7 Uhr
Übung sämtlicher Mannschaften

der Spritze 1 und 2, des Häuer- und des Abperrzuges.
Dienstpflichtig zur Feuerwehr sind alle Einwohner vom vollendeten 16. bis 55. Lebensjahr.

Das Erscheinen aller Mannschaften ist unbedingt erforderlich. Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben A—L haben sich am Archidiaconat, und diejenigen von M—Z an der Superintendentur aufzustellen.

Unentschuldigtes Fehlen wird unmissverständlich bestraft. Die Branddirektion.

Löbnitz.

Kriegsunterstützung.

Die Anweisung der Kriegsunterstützung für die 2. Hälfte Juli 1917 erfolgt:

Sonnabend, den 14. Juli 1917, im Rathhaussaal

vormittags	8—9 Uhr	Nachmittags	1—2 Uhr
	9—10		1—2
	10—11		2—3
	11—12		3—4
	12—1/2		4—5
nachmittags	1/2—1		5—6
	1—2		6—7
	2—3		7—8
	3—4		8—9

Diese Zeiten sind pünktlich einzuhalten. Personen, die zu anderen Zeiten erscheinen, müssen zurückgewiesen werden.

Alle Veränderungen (Geburts- und Todesfälle, Beurlaubungen und Entlassungen,

Die Frage der Neuordnung

Der Regierung hat bisher keine Lösung gefunden. Die Ergebnisse des Kronrats vom Dienstag, der unter Vorsitz des kaiserlichen Kronprinzen stattfand, sind nicht bekannt. Nach Gerüchten, die im Reichstag verbreitet waren, hätte der Kaiser bei seinem Besuche der Reichshauptstadt die Parteien jenseits der Rheinlinie für gekommen, sich an die Spitze der Aktion zu stellen. Man sprach davon, daß 5 reichliche Minister und 3 Staatssekretäre ihren Platz räumen würden. Der Kaiser würde, so verlautet, eine Vertretung der 4 Parteien (Zentrum, Fortschrittler, Nationalliberalen und Sozialdemokraten) anweisen und auf diese Weise die Führung einer parlamentarischen Regierung übernehmen. Es wurde erwartet, daß das Reichsamt des Zentrums geleitet werden sollte, ein Mann, von dem schon lange die Rede ist, und daß die Leitung des abgewählten neuen Reichsamtes einem Sozialisten (Gewerkschaftsführer) übergeben werden würde. Es wird darauf hingewiesen, daß der reichliche Minister des Innern von Döbberlein am Montag zum Vortrag beim Kaiser gewesen sei und einen außerordentlich tiefen Eindruck auf den Monarchen gemacht habe. Von Döbberlein habe seine Meinung dahin zusammengefaßt, daß es notwendig sei, das Reichstagswahlrecht in Preußen einzuführen, und daß es notwendig wäre, während der Reichstagswahlperiode alle Gerichte, die von einer Kammertrise wählten. Das ganze Verfahren des Kaisers während der Reichstagsverhandlungen hat nach den neuesten Anlässen gegeben, daß er selbst keine Stellung für erklärt hätte. Nichts ist allerdings, daß in Kreisen der nationalliberalen Reichstagsfraktion die Möglichkeit neben dem Kaiser sich stark bemerkbar macht. Das Zentrum steht dem Kaiser genau so objektiv gegenüber wie früher. Es sieht die ganze Frage nicht als eine Parteifrage an, sondern als eine reine Frage der Zweckmäßigkeit und politischen Notwendigkeit. Wie die Dinge augenblicklich liegen, hat der Kaiser nach Auffassung parlamentarischer Kreise keinen Anlaß, von seinem Posten zurückzutreten.

Wir verzeichnen hierzu noch folgende Meldungen:

Berlin, 10. Juli. Es ist noch keine Klarheit darüber geschaffen, ob der Kaiser geht oder ob er bleibt. Bis zur Stunde hat der Kaiser vom Kaiser noch keinerlei Vollmachten erhalten. Man hält jedenfalls auch heute noch unbedingt daran fest, daß Staatssekretär Dr. Helfferich und Staatssekretär Zimmermann ihren Posten verlassen, dagegen ist es sehr still geworden von dem angeblichen Rücktritt des Staatssekretärs v. Cavelli. Auch heute erhielten sich die Gerüchte, daß Dr. Solff, namentlich wegen seiner außenpolitischen Orientierung, die der des Reichskanzlers nahesteht, als Nachfolger Zimmermanns in Frage kommen soll. Es scheint sicher, daß eine Einigung über die Friedensresolution unter der Voraussetzung zu erzielen sein wird, daß der Posten des Reichskanzlers von dem Kaiser selbst übernommen wird. Auch wegen der parlamentarischen Neuordnung ist unter dem Kaiser...

mit Ausnahme der Konserwativen, Einigkeit zu herrschen. Auch hier jedoch macht sich bei der Mehrzahl der Abgeordneten das Verlangen geltend, daß der Kaiser weiche.

Berlin, 10. Juli. Wie von besonderer Seite mitgeteilt wird, wird sich die Kaiserkrise nicht über die laufende Woche hinausziehen. Herr v. Bethmann-Hollweg besitzt zwar unerschütterlich das Vertrauen des Kaisers, ist aber gewillt, im Entschluß von seinem Amte zu treten, falls ihm eine, wenn auch nur schwache Mehrheit des Reichstages die fernere Geschäftsführung versagt. In eine Auflösung des Reichstages in der Kriegszeit ist selbstverständlich nicht zu denken. In Parteikreisen hofft man, vielleicht schon am Mittwoch die erforderliche Klärung der Lage nach der einen oder der anderen Richtung herbeigeführt zu haben.

Rücktritt des Reichskanzlers?

Berlin, 10. Juli. Die Schwierigkeiten, die einer Entwertung der parlamentarischen Lage entgegenstehen, sind durch die Erklärung des Reichskanzlers, daß er über den gestrigen Kronrat noch keine Mitteilungen machen könne, vermehrt worden. Es ist daher, daß die Verhandlungen zwischen Reine und Helfferich noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Dafür spricht deutlich die Tatsache, daß der Kaiser heute wieder den Kaiser und den Minister des Innern empfangen hat. Erst ein heute stattfindender neuer Kronrat soll die Entscheidung bringen. Soviel kann, wie die „Post, Ztg.“ meinet, gesagt werden, daß in parlamentarischen Kreisen sich die Auffassung, daß der Rücktritt des Kanzlers bevorsteht, noch verstärkt hat.

Erfindung.

Berlin, 10. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Vorgehen des „Berl. Volksanz.“ entsprechend, verwerfen heute auch die „Berl. Neue Nachr.“ Angaben, der Reichskanzler habe gestern im Hauptausgang sein Verbleiben im Amt aus vaterländischer Interesse für notwendig erklärt. Wir stellen fest, daß diese Angabe eine reine Erfindung ist.

Nationalliberale und Kaiser.

Im Hauptausgang des Reichstages bezeichnete ein nationalliberaler Redner die Regierung, seine Fraktion hätte dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum ausgehört, als falsch.

Der bayerische Gesandte beim Kaiser.

München, 10. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Es bestätigt sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Verchenfeld, am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.

Erzberger und Kaiser Karl.

Wien, 10. Juli. Die von der „Post, Ztg.“ gebrachte Meldung, wonach der Abgeordnete Erzberger vor einigen Tagen in Wien gewest habe und von Kaiser Karl in Audienz empfangen worden sei, ist frei erfunden.

Der Kronprinz zum Kaiser befohlen.

Berlin, 10. Juli. Im Anschluß an den gestrigen Kronrat hat der Kaiser heute in mehrstündiger Beratung die schwebenden Fragen und deren Lösung mit dem Reichskanzler erörtert. Auf Befehl des Kaisers trifft morgen der Kronprinz zur Besprechung der vom Kaiser in Aussicht genommenen Entscheidung ein.

Ist der Augenblick für Deutschlands Offensive gekommen?

Von Major a. D. E. Morath-Berlin.

Die große französisch-englische Frühjahrsoffensive brach über uns und westlich Rheins sowie bei Arras zusammen. Der italienische Angriff und derjenige der serbischen Orientarmee erlebte das gleiche Schicksal. Der Anfang einer gezielten Sommeroffensive erlachte nicht. Die deutsche Offensive wurde weder auf dem West- noch auf dem Ostfronten durchgebrochen. Seit diesem Erlebnis, welches mit dem 9. April 1917 einleitet und nun schon fast ein Vierteljahr dauert, hören wir die Gegner danach fragen, ob der Augenblick für Deutschlands Offensive herangerückt sei. Es offenbart sich darin Besorgnis vor der Zukunft des Krieges, Unzufriedenheit mit dem eigenen Erfolg, der vor leichtgläubigen und unentschiedenen Neutralen und Jagdhunden im eigenen Lande geistlichen und literarischen Vergnügen vergraben werden muß, und es zeigt sich ein Schwächegefühl, das sich in die englisch-französische Formel fassen läßt: „Es kann nicht mehr lange so weiter gehen.“ Aber auch auf deutscher Seite wird diese Frage nach unserer großen Offensive aufgeworfen. So las man neulich aus der Feder eines Militärattachés: „Aber ein Gebotene erscheint doch bezeichnend, daß die Heeresleitungen der Mittelmächte bei Ausbruch der Ereignisse unserer Abwehrmacht die bisher beobachtete Verteidigung mit dem Geanteil vertauschen könnten.“ Die Frage ist interessant genug, um auch die Heeren zu seufzen, welche dem Frieden um jeden Preis zufliehen und dadurch bekräftigen, daß sie das Wesen dieses Krieges noch immer nicht erkannt.

Graf Schlieffen, der geniale Nachfolger des Feldmarschalls von Moltke, hat einmal über diesen seinen Vorgänger gesagt: „Er hielt den ewig ruhigen Blick nach vorn gerichtet und konnte die Zukunft nicht als Prophet und Seher, sondern als einer, der aus dem Bilde der Vergangenheit heraus zu lesen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß.“ Als Generaluropatkin während seiner Führerschaft im Russisch-Japanischen Kriege endlich den Entschluß gefaßt hatte, den Japanern ernstlich Widerstand zu leisten, geschah es mit einer Ueberlegenheit von 50 000 Mann und 240 Geschützen. So erinnert Freytag-Loringhoven in seinen „Beiträgen zur Psychologie des Krieges“ an die Tage von Liaoyang, und dann sagt er die Betrachtung eines vorzüglichen Beurteilers des Krieges hinzu. Oberleutnant von Litten schrieb über die Stimmung der russischen Truppen am 31. August 1904: „Die von allen Seiten eingehenden Nachrichten erweckten das Gefühl, daß man — wenn auch mit großen Opfern — den ersten Erfolg errungen habe.“ Ein kommandierender russischer General telegraphierte: „Die Verluste sind ungeheuer, aber auch die Tapferkeit ist ungeheuer. Alle sind überzeugt, daß wir demnächst zurückgehen werden, auf allen Positionen ist das Telegramm des Generalsuropatkin (über abgeschlagene Sturmangriffe auf Fort Arthur) verlesen. Alle rufen Hurra, auch ich rufe Hurra.“ Dieser kriegsblutige Reminiscenz folgt die zureichende Bemerkung Freytag-Loringhovens: „Ein solches in den Stellungen ausgebrachtes Hurra konnte freilich niemals ein Hurra im Angriff ergeben.“ Das deutsche Heer und in ihrer großen Mehrheit auch die deutschen Männer unserer Nation denken noch heute ebenso.

Unter einem in den gehaltenen Stellungnahmen unserer Heere beabsichtigt man unseren Sieg über den Kaiser...